

verteilung zu bewahren suchten und damit die Ruhe in diesem Raum gewährleisteten¹⁶⁸).

2. Das Verhalten Bischof Waldemars

Der Schleswiger Bischof wird von dem Vorschlag des Bremer Kapitels und der deutschen Fürsten kaum überrascht worden sein. Die Bemerkung Arnolds, König Knud glaube, Waldemar habe das Erzbistum erstrebt, um ihm schaden zu können¹⁶⁹), zeigt, daß er keine passive Rolle gespielt haben dürfte. Er war zweifellos gut über die Entwicklung der Verhältnisse im Nordosten des Reiches unterrichtet und sah hier eine Möglichkeit, seine Pläne der Verwirklichung näher bringen zu können, denn bei der von der Bevölkerung geglaubten und den Welfen angestrebten Verbindung mit dem dänischen König konnte er auswärtige Hilfe, wenn er sie in Anspruch nehmen wollte, im Süden nur bei der staufischen Partei finden. Es ist nicht mehr zu erkennen, ob er den Fürsten nur entgegenkam, oder ob sie auf seine Anregung hin ihn überhaupt erst ins Auge faßten. Als sicher darf aber gelten, daß Waldemar die Erhebung zum Erzbischof von Bremen nur als Mittel angesehen hat, um seine weiterreichenden Pläne durchführen zu können, was jedoch kaum dem Kaiser oder den Bremern, Geistlichkeit wie Bürgerschaft, bekannt gewesen sein wird¹⁷⁰). Auf der anderen Seite können seine Verbindung mit der staufischen Partei und die Vorgänge in Bremen am dänischen Hof nicht unbekannt geblieben sein und müssen die feindselige Haltung des Herzogs und des Königs verstärkt haben. Keine Nachricht weist darauf hin, daß der Bischof 1192 oder 1193 jemals nach Bremen gekommen ist. Vielmehr werden die Tatsache der Übereinkunft der Bremer Geistlichkeit auf seine Person als Nachfolger auf dem Erzstuhl und die ihr vorausgegangenen Ereignisse, die Waldemar nicht nur Anschluß an die staufischen Parteigänger hatten gewinnen, sondern auch

¹⁶⁸) Die Ansichten von Toeche, Heinrich VI. S. 236, und Dehio, Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen 2, 110, daß der Kaiser und die Fürsten mit der Wahl Waldemars dessen Absichten auf den dänischen Thron unterstützen wollten, und von Usinger, Deutsch-dänische Geschichte S. 64, daß Waldemar sogar von Heinrich VI. Dänemark zu Lehen nehmen sollte, sind unbegründete Vermutungen.

¹⁶⁹) Arnold V 21 S. 185.

¹⁷⁰) Darauf verweist der von Innocenz III. in dem Brief vom 5. Dezember 1203 (Anm. 162) mitgeteilte Zweifel König Knuds an der Berechtigung des von Waldemar auf den Kaiser gesetzten Vertrauens. Hätte Heinrich VI. mit der Erhebung Waldemars weiterreichende Absichten verfolgt, dann würde er ihn wohl auch in seinem Kampf gegen den dänischen König unterstützt haben.